

Richard Schröder

Irrtümer über die deutsche Einheit

Aktualisierte und erweiterte Ausgabe

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

HERDER spektrum Band 6690



2. Auflage 2014

Titel der Erstausgabe 2007:

Die wichtigsten Irrtümer über die deutsche Einheit

© Verlag Herder Freiburg im Breisgau 2014

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: © uukaa / © MASP – Fotolia.com

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-06690-0

Inhalt

Vorwort zur 2. Auflage	9
Einleitung	13
A. Irrtümer über die DDR	45
1. »Die DDR hat als antifaschistischer Staat mit den schlechten Traditionen der deutschen Geschichte radikal gebrochen und ihre besten Traditionen fortgeführt.«	45
2. »Die DDR war kein Unrechtsstaat.«	56
3. »Die Verhältnisse in der DDR waren gerechter als heute.«	65
4. »Die DDR war 1989 nicht pleite, denn das Wirtschaftsvermögen der DDR betrug über 1 200 Milliarden Ost-Mark.«	77
5. »Die DDR-Bürger haben den Staat verdient, den sie hatten.«	90
6. »Die Ostdeutschen haben nie richtig arbeiten gelernt.«	94
7. »Das Ende des SED-Regimes ist nicht einer Revolution zu verdanken, sondern Gorbatschow.«	99
8. »Die evangelische Kirche in der DDR hat sich opportunistisch verhalten.«	103

9.	»Die Bundesrepublik hat das SED-Regime stabilisiert und vor einem früheren Zusammenbruch bewahrt.«	118
10.	»Die Bundesrepublik trägt Mitschuld an der Mauer und den Mauer-Toten.«	121
B.	Irrtümer über die Vereinigung	124
1.	»Die Deutschen haben durch Auschwitz das Recht auf einen gemeinsamen Staat verwirkt.«	124
2.	»Es ist ein Skandal, dass es keine ausgearbeiteten Pläne für die deutsche Einheit gab.«	127
3.	»Die Währungsunion kam zu früh.«	129
4.	»Der Umtauschkurs war falsch.«	139
5.	»Die Treuhandanstalt hat die ostdeutsche Wirtschaft ruiniert und das Volksvermögen Westdeutschen zugeschanzt.«	148
6.	»Der Grundsatz ›Rückgabe vor Entschädigung‹ war falsch.«	172
7.	»Die Enteignungen in der Sowjetischen Besatzungszone (1945–1949) und namentlich die Bodenreform hätten rückgängig gemacht werden müssen.«	177
8.	»Weil die politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Ordnungen der Bundesrepublik übernommen wurden, sind die DDR-Bürger der Möglichkeit beraubt worden, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.«	187
9.	»Der Westen hat den Osten kolonisiert.« »Der Westen ist zur Kolonie des Ostens geworden.«	192
10.	»1990 wurde die Chance vertan, ein neues Deutschland mit einer neuen Verfassung zu gründen, also auch den Westen zu reformieren.«	199

11.	»Die westdeutsche Politikerklasse hat die Oppositionellen aus der DDR mundtot gemacht.«	201
12.	»Die Strafverfolgung der Regierungskriminalität war Siegerjustiz.«	203
13.	»Die SED hätte verboten werden müssen.« ...	219
C.	Irrtümer über das vereinigte Deutschland	222
1.	»Die deutsche Einheit ist gescheitert.«	222
2.	»Der Osten ist ein Jammertal.«	231
3.	»Der Osten ist ein Milliardengrab. Der Aufbau Ost führt zum Abbau West.«	237
4.	»Es ist ein Skandal, dass die Löhne im Osten immer noch niedriger sind als im Westen.« ...	253
5.	»Die Renten sind im Osten ungerecht hoch.«	254
6.	»Die Gesellschaft im Osten ist atheistisch.« ..	258
7.	»Der Osten ist rechtsextrem und ausländerfeindlich. Das bedroht die Demokratie in Deutschland.«	267
8.	»Die Ostdeutschen sind undankbar.«	289
9.	»Der 3. Oktober ist als Nationalfeiertag ungeeignet.«	290
	Anhang: Deutschland vereint, Korea geteilt. Eine vergleichende Betrachtung.	295

Vorwort zur 2. Auflage

Es ist ein Vierteljahrhundert nach der Herbstrevolution ruhiger geworden um die deutsche Einheit. Das ist einerseits gut so, weil es ein Beweis für gute Normalität ist, wenn nicht ständig über die deutsche Einheit gestritten wird. Es ist deshalb auch ruhiger geworden um die »Irrtümer über die deutsche Einheit«, von denen dieses Buch handelt. Das heißt jedoch nicht, dass sie beim Publikum berichtigt sind. Denn wenn einmal die Sprache auf die aufregenden Jahre der Vereinigung kommt, dann sind sie auch alle wieder im Gespräch, jene Irrtümer. Deshalb hat dieses Buch noch immer seine Berechtigung, vor allem aber für diejenige Generation, die jetzt studiert, aber all das gar nicht selbst erlebt hat. Und bei allem Respekt vor den Zeitzeugen: Was Opa aus der DDR erzählt, stimmt nicht immer. Denn die DDR war eine »Nischengesellschaft«, sprich ein Staat ohne freie Öffentlichkeit. Wir waren damals oft über das, was im eigenen Lande passierte, höchst unzureichend informiert. Jeder kannte nur seine Nische – und auch über die hat er manches Unerfreuliche erst nach dem Ende der DDR erfahren.

Ein Thema aber hat sein Erregungspotential ungeschmälert behalten: die Treuhandanstalt, also die Transformation der DDR-Wirtschaft. Weil es dazu bisher kaum wissenschaftliche Untersuchungen gibt, können sich hier die Emotionen ohne allzu große Rücksicht auf die Tatsachen austoben. Die Treuhand habe die DDR-Wirtschaft ruiniert, heißt es oft in Ost und West. Die einen sagen: durch Dilet-

tantismus, die anderen: aus niederen Motiven, nämlich um die gefürchtete Ost-Konkurrenz platt zu machen. In Wahrheit haben die Ostdeutschen nicht erst nach der Maueröffnung Westwaren begehrt und Ostwaren weithin verachtet sowie Witze ohne Ende über die eigene Wirtschaft erzählt, deren desaströsen Zustand sie der SED zuschrieben, solange die Mauer stand. Ich habe deshalb die Abschnitte über die DDR-Wirtschaft (A4) und über die Treuhandanstalt (B5) kräftig überarbeitet und erweitert.

Von keinem Land aus wurde die deutsche Vereinigung so intensiv beobachtet wie von der Republik Korea (Südkorea) aus, denn Korea ist noch immer geteilt. Die südkoreanische Regierung ist unter dem vorigen Präsidenten Lee Myung-bak an die Bundesregierung herangetreten mit der Bitte, eine koreanisch-deutsche Konsultationsgruppe zu Fragen der Wiedervereinigung ins Leben zu rufen. Die Bundesregierung hat mich in diese Konsultationsgruppe berufen. Weil ein Vergleich zwischen der deutschen und der koreanischen Situation noch einmal ein eigentümliches Licht auf die deutsche Einheit wirft, habe ich diesbezügliche Beobachtungen angehängt.

Ansonsten habe ich Zahlenangaben aktualisiert, Bemerkungen eingefügt, ein paar Irrtümer und Ungenauigkeiten, die mir in der 1. Auflage unterlaufen waren, ausgemerzt und die Liste empfohlener Literatur erweitert. Die neueren Zahlen zeigen durchweg: Der Osten holt auf, wenn auch langsamer als erwartet. Ökonomische Unterschiede gibt es zwar weiterhin, aber der Unterschied zwischen den Ost-West-Unterschieden und den Nord-Süd-Unterschieden verringert sich. Das ist ein brauchbarer Maßstab für den Stand der deutschen Vereinigung. Und 2013 ist erstmals der Wanderungssaldo zwischen Ost und West ausgeglichen, das heißt es sind in diesem Jahr so viele gekommen wie gan-

gen. Damit ist zwar nicht die Abwanderung der letzten Jahrzehnte mit all ihren demographischen Problemen kompensiert, aber doch der Trend gewendet.

Das darf man so verallgemeinern: Wir haben das Schwierigste hinter uns und sind zu verhaltenem Optimismus berechtigt. Aufgaben und Probleme gibt es trotzdem reichlich, es sind aber kaum Einigungsprobleme – und sie sind lösbar, wenn wir sie denn anpacken. Andere Länder beneiden uns, weil sie lieber unsere als ihre eigenen Probleme hätten.

Blankenfelde, Neujahr 2014

Richard Schröder

Einleitung

»Unzufriedenheit mit dem Geschick ist ein ungehöriges Kritisieren der Gaben, die einem zuteilgeworden sind. Wenn der Unzufriedene einen Beutel Geld findet, nörgelt er: »Aber einen richtigen Schatz habe ich noch nie gefunden.«
Theophrast (4. Jh. v. Chr.), Charaktere XVII

Wenn mich Journalisten nach dem Stand der deutschen Einheit fragen, ist regelmäßig die erste Frage: »Was ist verkehrt gemacht worden?« und die zweite: »Wann ist die deutsche Einheit vollendet?« Meine erste Antwort auf die zweite Frage: Wenn ihr mit der unsinnigen Fragerei aufhört. Was soll denn das sein: die vollendete Einheit oder die viel gesuchte »inneren Einheit«? Ost und West ein Herz und eine Seele? Nord und Süd sind doch in Deutschland auch nicht ein Herz und eine Seele, SPD und CDU auch nicht. Dieses und jenes Kunstwerk kann vollendet werden, auch ein Bauwerk oder ein Tagewerk, aber doch nicht menschliche Beziehungen, auch nicht kollektive. Denn nur Beendetes kann vollendet sein. Zur ersten Frage könnte auch ich einiges nennen, aber meine Liste ist nicht sehr lang.

Warum wird die deutsche Einheit mit Vorliebe unter »Pleiten, Pech und Pannen« abgehandelt? Sicher spielt dabei eine Rolle, dass gute Nachrichten den Adrenalin Spiegel nicht anheben. Nur was aufregt, steigert die Auflagen und die Einschaltquoten. Aber dadurch lassen sich die Leser und

Zuschauer nicht unbedingt einreden, dass es ihnen auch persönlich schlecht geht. So belegen denn auch Umfragen regelmäßig eine seltsame Diskrepanz: Befragt, wie sie ihre persönliche Lage seit der deutschen Einheit beurteilen, antworten die meisten Ostdeutschen: »gut« oder »kann nicht klagen«; befragt nach der Lage in Ostdeutschland allgemein, antworten die meisten: »schlecht«. Über ihre eigene Lage werden sie sich ja wohl kaum täuschen. Die Mehrheit ist zufrieden, jeder hält sich aber für eine Ausnahme. Diese Diskrepanz ist keineswegs harmlos. Denn Stimmungen haben Einfluss auf die Spielräume der Politik – nicht nur bei Wahlen –, und sie haben vor allem Einfluss auf die Glaubwürdigkeit der Politiker. Wenn die Lage im Ganzen schlecht ist und meine günstigere Lage nur eine Ausnahme, sind die Politiker offenbar Versager. Ich sehe den Grund für den schlechten Ruf der deutschen Einheit in einer Reihe von Irrtümern über die deutsche Einheit. Um die geht es in diesem Buch.

Von den Behauptungen, die dieses Buch als Irrtümer über die deutsche Einheit behandelt, wird jeder Leser einige für so abwegig halten, dass er eine Entgegnung für überflüssig hält – bloß leider nicht jeder dieselben.

»Politisch wurde bei der Wiedervereinigung alles richtig, wirtschaftlich alles falsch gemacht«, hat Lothar Späth gesagt. Dieser eingängige Spruch wird gern beifällig zitiert, man ist sich einig. Aber wehe, wenn einer nachfragt, was genau falsch gemacht worden ist und was stattdessen das Richtige gewesen wäre. Dann ist nämlich Schluss mit einig.

»Der Umtauschkurs war ein großzügiges Geschenk an die Ostdeutschen.« – »Unsere Sparguthaben wurden gekürzt, obwohl wir weniger auf der hohen Kante hatten als die Westdeutschen.« – »Löhne und Renten sind im Osten zu hoch, deshalb bleibt der selbsttragende Aufschwung

aus.« – »Es ist ein Skandal, dass sie nach sechzehn Jahren immer noch niedriger sind als im Westen.«

Ist der Streit erst einmal entbrannt, macht er vor dem Politischen nicht halt. »Politisch alles richtig? Der Osten wurde durch den erzwungenen Elitenwechsel intellektuell enthauptet.« »Ach was, den alten Kadern geht es heute besser als den Oppositionellen.« Und so weiter.

In meiner Liste von Irrtümern über die deutsche Einheit wird aber jeder Leser auch diejenigen Punkte finden, bei denen er protestiert: Das ist kein Irrtum, sondern die Wahrheit; so war es, so ist es tatsächlich!

Der Irrtum und die Lüge sind Parasiten der Wahrheit. Sie wirken nur, wenn sie den Schein der Wahrheit erwecken. Jeder Irrtum sitzt auf einer Teilwahrheit auf und enthält ein Körnchen Wahrheit. Aber halbe Wahrheiten sind eben ganze Lügen, wie man sagt, und vom Irrtum gilt das auch.

Ich behaupte keineswegs, dass im Zuge der deutschen Einheit alles richtig gemacht worden sei. Alles richtig, das kann es bei Prozessen dieses Ausmaßes nie geben. Meine Fehlerliste ist allerdings nicht sehr lang. Die Grundentscheidungen halte ich nach wie vor – nun sage ich nicht: für richtig, sondern: für alternativlos, unter den damaligen Umständen. Ich erinnere an vier Trivialitäten menschlichen Handelns:

1. Wir müssen zumeist mit begrenztem Wissen entscheiden, also mit einer gehörigen Portion Nichtwissen. Die sicherste Diagnose stellt der Pathologe, aber leider immer zu spät. Hinterher ist man schlauer. Hinterher vergisst man aber auch schnell, welche Befürchtungen seinerzeit die Entscheidung beeinflusst haben, vor allem dann, wenn sie nicht eingetreten sind. Uns hat 1990 sehr intensiv die Frage beschäf-

tigt, was denn passieren soll, wenn Gorbatschow gestürzt wird. Das veranlasste zur Eile in Sachen deutsche Einheit. Diejenigen, die damals heftig für die langsamere Gangart votierten, verstummten, als Gorbatschow 1991 tatsächlich gestürzt wurde. Heute ist dieser Gesichtspunkt bei den Kritikern des Einigungsprozesses völlig vergessen. Wir hatten damals auch die Sorge, die DDR könnte ohne die Orientierung an einer schnellen Einigung im Chaos versinken. Wer die Befürchtung für unbegründet hält, muss doch zur Kenntnis nehmen, dass sie damals bestand. Sie war auch nicht unbegründet. Nach der Herbstrevolution und der Maueröffnung war die DDR ein Staat in Auflösung, denn das einzige Reformkonzept, das im Osten breite Zustimmung fand, hieß: *deutsche Einheit*. Die DDR war ein Staat ohne Nation, eine Gesellschaft in der es kein eigenständiges Zusammengehörigkeitsgefühl der Einwohner gab, weder ein nationales noch ein bürgerschaftliches. Auch für einen »Verfassungspatriotismus« gab es keine Grundlage. Im August 1989 hatte Otto Reinhold von der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED erklärt: Ohne den Systemgegensatz hätte die DDR keine Existenzberechtigung. Er wollte sagen: Also muss die DDR sozialistisch bleiben. Aus derselben Voraussetzung zogen die Leipziger Montagsdemonstranten nur die andere Konsequenz: »Wir sind ein Volk.« Das unterschied die DDR von den anderen ehemals sozialistischen Nachbarstaaten. Ungarische Kommunisten waren zuerst Ungarn, dann Kommunisten. In der DDR aber musste das Wort »sozialistisch« das Wort »deutsch« übertönen. Wenn die Lautsprecher abgeschaltet wurden, die uns den Sozialismus predigten, war prompt zu hören: »Deutschland einig Vaterland« (aus der DDR-Hymne, die deshalb seit Honecker nur noch als Melodie ohne Text abgespielt wurde) oder eben: »Wir sind ein Volk«.